

Rezension zu:

CHROSTOWSKI, MARIUSZ:

Populismus als Herausforderung für religiöse Bildung in Polen: Empirische Analyse der Nähe und Distanz zu den populistischen Einstellungen bei Abiturientinnen und Abiturienten in Polen und ihre Relevanz für sozial und religionspädagogische Praxis, Herne: Gabriele Schäfer Verlag 2023 (Didaktische Beiträge 8).

Der Autor

Prof. Dr. Bernhard Grümmе, Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik und Katechetik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. Dr. Bernhard Grümmе
Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik
Katholisch-Theologische Fakultät
Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstraße 150
D-44801 Bochum
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-7331-2705>
e-mail: bernhard.gruemme@rub.de



Populismus ist sicher derzeit eine der größten Herausforderungen für eine offene, freie und plurale Demokratie. Wie die rezente Populismusforschung herausstellt, sind es multifaktorielle wie kontextuell divergierende Gründe, die dafür verantwortlich sind. In dem Maße, in dem sich religiöse Bildung als politisch dimensionierte Bildung versteht, die die Autonomie, Freiheit und urteils- wie sprachkompetente Handlungsfähigkeit der Subjekte stärken möchte, stellt sich angesichts der Transformationsprozesse spätmoderner Gesellschaften mit deren Verwerfungen, Irritationen und Aufbrüchen die Frage nach dem religionspädagogischen Beitrag zur Prävention, Analyse und kritischen Bearbeitung des Populismus. Umso verwunderlicher ist es freilich, dass dieser „in der Bildungsforschung“ (108) wie auch in der Religionspädagogik wenig Interesse geweckt hat, obschon andererseits „Bildung als zentrales Element im Umgang mit populistischen Trends angesehen wird“ (120).

Angesichts dieser schillernden Lage wird es geradezu aufregend, wenn sich das vorliegende Werk genau diesem Einfluss religiöser Bildung auf die bildende wie erzieherische Bearbeitung des Populismus in Polen widmet. Das Interessante an dieser an der Philosophisch-Pädagogischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt im Fach Sozialpädagogik 2022 vorgelegten Dissertation liegt in der gewählten Methodik, empirische und hermeneutische, sozialpädagogische wie religionspädagogische Perspektiven aufeinander zu beziehen. Ihr ist es in einem an der Hermeneutik der Befreiungstheologie angelegten Methodik darum zu tun, Phänomene des Populismus in den Einstellungen und Haltungen von Abiturient*innen in Polen zu analysieren, sie kritisch zu diskutieren und schließlich ein Handlungskonzept zu entwickeln, das die anspruchsvollen Postulate einer subjektorientierten demokratieaffinen Bildung einzulösen verspricht.

Dementsprechend ist der Argumentationsgang der Untersuchung in 8 Schritten folgerichtig aufgebaut: Nach einer problemeröffnenden Fragestellung und Methodik begründenden Einleitung (12-19) lotet Kapitel I (19-45) das Phänomen des Populismus multikausal und vieldimensional unter Berücksichtigung interdisziplinärer Diskurse in einer geradezu atemberaubenden Dichte an Informationen aus. Kapitel II (46-106) konkretisiert dies dann in einem vom Allgemeinen zum Besonderen des polnischen Kontextes zunehmend fokussierten Blick, wobei naturgemäß der besondere Schwerpunkt auf dem Zusammenhang von Religion und Populismus in Polen gelegt wird. Wird aus der Beschäftigung mit polnischen Jugendstudien das Feld der Bildung anvisiert und vor diesem Hintergrund zumindest ein Grundgerüst eines sozialpädagogischen Bildungsauftrags skizziert, das seinerseits von schulpädagogischer Bildung abgehoben wird (99-

101), untersucht im Anschluss daran Kapitel III (107-173) religiöse Bildung im Kontext des Populismus, ohne dass schulische Bildung, sozialpädagogische Bildung und schulpädagogische Bildung begrifflich über Andeutungen hinaus hinreichend präzise unterschieden worden wären. Wiederum in einer Denkbewegung vom Allgemeinen zum besonderen Kontext Polens wird hier zunächst ein Verständnis von Bildung in einer demokratischen Gesellschaft entwickelt, das den Populismus als religionspädagogische Herausforderung begreift und sich zu einer populismuskritischen Positionierung und Kompetenzbildung herausgefordert sieht, die dann im zweiten Abschnitt dieses für diese Untersuchung sicherlich zentralen Kapitels die Frage der religiösen Bildung als Beitrag zur Stärkung der Demokratie in Polen aufwirft (141-173).

Damit ist nun jener Fragehorizont gewonnen, der im Folgenden in einer weit ausholenden quantitativen Studie mit polnischen Abiturient*innen genauer untersucht wird. Methodisch ist anzumerken, dass bei dem Fragebogendesign verschiedene international etablierte Fragebögen im Rahmen der Populismus- und Einstellungsforschung synthetisiert und von Vorstudien auf diesen bestimmten Kontext hin in ihrer Validität und Reliabilität im Lichte der vom Autor entwickelten Leithypothesen überprüft wurden. Ausführlich und gut nachvollziehbar werden die Ergebnisse präsentiert und in Kapitel V (254-274) differenziert und ertragreich diskutiert. Dabei ist es besonders irritierend, dass der polnische Religionsunterricht des Gymnasiums nicht populismuskritisch, sondern vielmehr aufgrund seines Curriculums, seiner nationalistischen wie klerikalen Aufladung eher populismusgenerierend und xenophobiefördernd wirkt und damit zu dem vom Autor für den polnischen Bildungskontext insgesamt diagnostizierten „Ethnopolulismus“ (323) beiträgt. Hingegen ist in der Gruppe der Abiturient*innen „mit der geringsten Anwesenheitsquote im Religionsunterricht ein geringeres Maß an Nationalismus zu beobachten“ (255). Ein Grund dafür wird darin gesehen, dass die polnischen Lehrpläne in der Vermengung von Katechese und religiösem Lernen (271) „nicht an ethnische und kulturelle Vielfalt angepasst“ und „interkultureller und interreligiöser Bildung [...] im Schulsystem sowie in der (religions-)pädagogischen Praxis wenig Aufmerksamkeit geschenkt“ wird (255). Das führt den Autor in seiner auch auf ihre eigenen Limitationen (272-274) hin reflektierten Studie zu dem resignativen wie aufrüttelnden Fazit, dass diese Untersuchung den Annahmen „nur bedingt“ zustimmt und dass „religiöse Kompetenzen Schüler/-innen zu prodemokratischer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verhelfen kann“ (255).

Diese Einsicht provoziert schließlich die Suche nach möglichen Alternativen und Handlungsoptionen, die in Kapitel VI (275-320) unternommen wird. Dazu rekonstruiert der Autor zunächst sein auf die Vermittlung von Werten und Tugenden bezogenes Verständnis religiöser Bildung, dem gerade Resilienz und demokratiefördernde Kraft zugetraut wird. Daraus erschließen sich Möglichkeiten und Grenzen „sozial- wie religionspädagogischen Handelns“ (282), wie er in seinem Handlungskonzept und dessen der befreiungstheologischen Hermeneutik abge-
lauschten Dreischritt (Sehen-Urteilen-Handeln) von Populismus *verstehen*, Populismus werte- und tugendgeleitet *beurteilen* und schließlich eine Zukunftsvision für eine pluralitätssensible Gesellschaft gegen den Populismus „entwickeln und danach handeln“ (321), ausformuliert. Eine thesenhafte Zusammenfassung sowie ein Ausblick beschließen die Untersuchung (321-328).

Die Lektüre dieser auf mehr als 320 kleinbedruckten Seiten ausgebreiteten Untersuchung lässt einen in mehrfacher Hinsicht bereichert zurück: Sie erschließt detaillierte informierte und orientierende Einblicke in das ebenso schillernde wie seinerseits politisch konfliktiv konstruierte Phänomen des Populismus, zeigt die Dringlichkeit religionspädagogischer Beschäftigung damit und legt die Ungleichzeitigkeit unterschiedlicher religionspädagogischer Perspektiven auf Bildung in distinkten Kontexten frei. Der Reichtum an Aspekten, der zudem jeweils durch eine Vielzahl an Referenzen an neuester Literatur dokumentiert wird, ist hier nicht einmal zu benennen. Sollte eine Neuauflage erforderlich sein, wäre deshalb an ein Register zu denken, das dem in Teilen gegebenen Handbuchcharakter besser entsprechen würde. Für eine komparative wie kontextuelle Religionspädagogik sind die Einsichten nicht minder eindrucklich wie für eine öffentliche und politisch dimensionierte Religionspädagogik. Zudem sind die interdisziplinären Konstellationen von schulpädagogischen, religionsunterrichtlich-bildungstheoretischen wie sozialpädagogischen Perspektiven insbesondere für die religionspädagogische Konzeptbildung und Wissenschaftstheorie befruchtend.

Gleichwohl aber, und hier deutet sich bereits ein Manko dieser Studie an, sind diese nicht hinreichend in eben dieser Konstellation auf ihre Methodik, Begrifflichkeit, Divergenz und Anschlussfähigkeit hin reflektiert. Im Gegenteil: Die Studie oszilliert, ohne dies in einer entsprechenden Leser*innenführung ausgewiesen zu haben, zwischen diesen drei Perspektiven hin und her und verschenkt damit das Potential, das diese Konstellation diverser Logiken für die Forschungsfrage selber wie für weiterführende Fragen der Religionspädagogik ermöglicht hätte.

Dazu kommen weitere Anfragen: Kann man so ungebrochen, wie der Autor dies vornimmt, religiöse Bildung werte- und tugendbezogen anlegen, wenn sie tatsächlich in einem zunehmend heterogener werdenden gesellschaftlichen, kulturellen wie kirchlichen Kontext stattfindet? Es hat etwas von einem hermeneutischen Zirkel, wenn der Autor Populismus im Kern wesentlich als Praxis und Haltung „geistiger Obdachlosigkeit“ (275) charakterisiert, der es durch Werteerziehung und Wertevermittlung zu begegnen gelte. Wie vermeidet man es, mit dieser Wertebezogenheit in die Fallstricke einer Wertübertragung oder gar Überwältigung zu geraten, die zwar die Studie thematisiert (120), aber doch in ihrer Gesamttendenz nicht durchgängig vermeiden kann? Auch wenn die empirische Studie die haltungsgenerierenden, d. h. hier populismusaffinen Tendenzen des Religionsunterrichts in Polen aufzeigt, stellt sich doch die Frage, ob nicht insbesondere das Handlungskonzept die schon allein durch wenige Wochenstunden sehr begrenzten Möglichkeiten des Religionsunterrichts weit überschätzt (z. B. 278), dem Populismus entgegenwirken zu können. Der Annahme, Haltungen durch Religionsunterricht nachhaltig beeinflussen zu können, widersprechen viele empirische Untersuchungen in der deutschsprachigen Religionspädagogik.

Diese kritischen Anfragen trüben freilich nicht den überzeugenden Eindruck, den die Lektüre dieser Studie hinterlässt. Angesichts der demokratiefeindlichen Strömungen in Gesellschaft und Kirche wäre ihr eine große Leser*innenschaft zu wünschen.